



# Kulturelle und medizinische Aspekte essentieller Öle, sowie duftender und aromatischer Substanzen

von Dr. med. Werner Hartinger

Riechstoffe und aromatische Essenzen spielen im kulturellen, medizinischen und kultischen Leben des Menschen seit Jahrtausenden eine bedeutende Rolle. Ihr angenehmer Geruch und ihre wohltuende Wirkung auf die körperliche und seelische Gesundheit machten sie seit jeher zu einem begehrten Wirtschaftsobjekt und führten auch zu einer umfangreichen Verwendung in der Medizin. Wegen dieser Eigenschaften heilen, verführen und manipulieren sie seit Urzeiten den Menschen und sind heute trotz synthetischer Nachahmungen sowohl aus dem täglichen Leben als auch aus der Nahrungs- und Körperpflegemittelproduktion nicht mehr wegzudenken.

Ca. 4000 verschiedene Düfte gibt es in der Natur, die für Lebensfähigkeit und Reproduktion unserer Pflanzen- und Tierwelt unerlässlich sind. Da die Pflanze das einzige Lebewesen der Erde ist, das Sonnenlicht in chemische Energie umwandelt und speichert, nimmt man mit der Verwendung ihrer Produkte und Wirkstoffe darum Lebensenergie des Kosmos in sich auf.

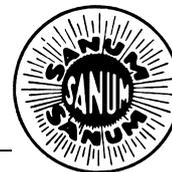
Durch frühe Aufzeichnungen ist verbürgt, daß der erste Anlaß zur Gewinnung dieser aromatischen Prinzipien rituelle und kultische Gebräuche waren und daß ihre Herstellung den erstaunlichen Kenntnissen der Mysterienpriester zu verdanken ist. Erst 1977 konnte der Psychologe und Aromaspezialist Dwight Hines bestätigen, daß die Düfte verschiedener Pflanzenwirkstoffe einen „ekstatisch-emotionalen

Bewußtseinszustand herbeiführen, der den Menschen für religiöse Erfahrungen empfänglicher macht!“ Die negativen Aspekte solcher psychischen Wirkungen allerdings manifestieren sich in den halluzinatorischen Drogen.

Über die älteste medizinische Anwendung der Aromata berichten die mehr als 5000 Jahre alten Ayurvedas (Bücher der Lebenskunde), deren Grundlagen und Heilmethoden heute wieder an der Universität Benares gelehrt werden. Die Ägypter dagegen besitzen die frühesten Beschreibungen der Herstellungsweisen, die bis ca. 4000 Jahre vor Christus zurückreichen. Alles Wissen der Hebräer, Griechen und Römer stammt aus diesen Quellen und wurde später in der alexandrinischen Mysterienschule durch umfassende okkulte Erkenntnisse erweitert. Im 9. Jahrhundert verhalfen ihm die Araber zu einer regelrechten medizinischen Wiedergeburt, an der die bedeutenden islamischen Ärzte El Dschabir und El Huneii (zu deutsch: Geber und Johannitius) wesentlichen Anteil hatten. Mit ihren Schulen gelangten auch ihre Medizinauffassungen nach Spanien und Frankreich, wo die Geisteswissenschaft aus diesen alchemistischen Kenntnissen die spagyrische Heilkunst entwickelte. Da die bedeutendsten Spagyriker und Alchemisten ihre Niederschriften aber in einer nur den Eingeweihten bekannten Begriffsterminologie verfaßten, entstanden später grundsätzliche Verständigungsschwierigkeiten. Die Folge war ein gegenseitiges Nichtverstehen

zwischen der geisteswissenschaftlichen Naturbetrachtung und der alleine als wissenschaftlich definierten Naturwissenschaft, die nur meß-, beweis- und reproduzierbare „Realitäten“ anerkannte. Trotz der jederzeit wiederholbaren Wirkungsreaktion *in-vivo* und den regelmäßig reproduzierbaren chemischen Reaktionen *in-vitro* fragte diese nicht nach dem organisierenden geistigen Prinzip. Noch heute sind ihre Vertreter der Meinung, daß das alchemistische Suchen nach der „Quinta Essentia“ durch „Trennung des Irdischen vom Geistigen in der Materie“ die physikalische Molekularchemie nur auf irrationale Wege führe. Es erscheint jedoch zunehmend fraglicher, ob der Weg ihrer Naturinterpretation ohne Anerkennung universeller Organisationskräfte tatsächlich einen Wissensfortschritt bedeutet.

Doch nicht alle folgten diesem laufend indoktrinierten Denkschema, insbesondere nicht PARACELsus. Als Rosenkreuzer kannte und interpretierte er die okkulten Vorstellungen der Alchemisten und Gnostiker über das Menschenwesen, seinen kosmischen Systemaufbau und die Wirkungsweisen der Naturkräfte in seinem Organismus. Darum wurden seine diesbezüglichen Niederschriften schon von den damaligen Medizinern und Pharmakologen nicht mehr verstanden. So ging mit ihm ein grundlegendes geisteswissenschaftlich-alchemistisches Wissen verloren, das noch heute viele offene Fragen der Medizin und Naturwissenschaften beantworten könnte.



## Wirkungen von Pflanz Zubereitungen auf verschiedenen Daseinsebenen

Eine beachtliche Neu- und Weiterentwicklung pflanzlich-aromatischer Heilmethoden in unserer Zeit stellt die Bach'sche Blüthen therapie dar. Der englische Arzt definierte die therapeutische Wirkung zahlreicher Pflanzenblüthen-Wirkstoffe auf bestimmte seelische Eigenschaften der Menschen und die von ihnen verursachten Erkrankungen. Er entwickelte eine Pflanzenwirkstoff-Therapie sowie anfangs auch Balsame und Riechstoffe, deren schmerzlindernde, krampflösende, innersekretorisch anregende oder dämpfende Wirkungen er zur Behandlung von Körper und Psyche, von Stimmung und Gefühl sowie von Bewußtseinszuständen erfolgreich einsetzte. Nebenbei stellte er fest, daß die Riechstoffe gegenüber der äußerlichen Anwendung eine 100-fach stärkere Wirkung haben und daß eine homöopathische Zubereitung nochmals eine Steigerung ihrer heilenden Effizienz erbrachte. Wegen regelmäßiger Erfolge seiner Balsame bei Anwendung auf bestimmte Körperregionen erhielten sie gelegentlich auch den Beinamen „Chakren-Salben“. Solche zeitunabhängigen Anwendungserfolge der Pflanzenwirkstoffe veranlassen zu einer näheren medizinisch-naturwissenschaftlichen und paramedizinisch-geisteswissenschaftlichen vergleichenden Betrachtung der Wirkungsvorstellungen.

Die gegenwärtige Physiologie und Pharmakologie definieren den Wirkungsmechanismus aufgenommener Fremdstoffe im Organismus alleine als eine direkt in die Zellfunktion eingreifende chemische Reaktion der Wirkstoffmoleküle. Dazu gibt es verschiedene Zell-Rezeptor-Theorien, mit denen jedoch nicht alle pharmakologischen Phänomene des biologischen Systems erklärt werden können. Insbesondere kann nicht begründet werden, in welcher Weise solche

Substanzen Veränderungen der seelischen Konzeption und der Stimmungslage herbeiführen sowie Streßsymptome abbauen können. Noch weniger kann erklärt werden, warum sie bei verschiedenen Personen oft sehr unterschiedliche, nicht vorhersehbare Effekte auslösen und wieso bei Mensch und Tier sowohl qualitative Wirkungsunterschiede bis zu gegensätzlichen Reaktionen als auch unterschiedliche Verträglichkeiten durch die gleiche Substanz auftreten können.

Man muß deshalb neben den wissenschaftstheoretischen Wirkungsinterpretationen noch andere, nicht auf dieser molekularen Ebene ablaufende Mechanismen annehmen. Eine diskutabile Erklärung wäre hier durch das esoterische und gnostische Wissen zu erhalten, das solche Vorgänge seit langer Zeit begründet und lehrt.

Die etablierte Wissenschaft lehnt allerdings solche Vorstellungen ab, meistens ohne sie zu kennen oder entsprechend geprüft zu haben. Nach ihrer Auffassung mit selbstgezogenen Erkenntnisgrenzen und -kriterien seien sie nicht beweisbar. Darum dürfte eine Gegenüberstellung beider Ansichten sehr interessant und aufschlußreich sein und könnte eine neue Form des Denkens und Erkennens von Naturprozessen einleiten.

So wird beispielsweise in Indonesien das tägliche Leben grundlegend von den Religionen geprägt, die sich auf dem Boden der altmalayischen Naturvorstellungen unter dem Einfluß des MAHYANA-BUDDHISMUS und des SHIVAISTISCHEN HINDUISMUS entwickelten. Das Wissen um die geistige Organisation aller Naturvorgänge wird von den PENDADA-Priestern vermittelt. Durch Meditation (Surya Sewana) erhalten sie von der göttlichen Dreieinigkeit BRAHMA, VISHNU und SHIVA (Trimurti) ihre Unterrichtung, die sie in einer nur ihnen bekannten altjavanischen Sprache in den heiligen LONTAR-BÜCHERN nieder-

schreiben. Nur aus besonderen Anlässen werden Teilaspekte dieser Unterweisungen veröffentlicht.

Die spirituelle Sekte der KEBER-CYAAN arbeitet dagegen mit gnostischen Erkenntnis methoden und hat weitgehend übereinstimmende Auffassungen. Danach herrschen im Universum und auf der Erde gleichermaßen eine wohlgegliederte Ordnung, die von unzähligen geistigen Wesen mit unterschiedlichen Kräften und Zielsetzungen aufrecht erhalten wird. Dies drückt sich im physischen Bereich durch die Gegensätze von Sonne und Mond sowie von Tag und Nacht, im Seelischen durch Gut und Böse, im Geistigen durch Götter und Dämonen aus. Letztere bedienen sich der genannten Wesen, denen dann ein direkter Einfluß auf Leben und Schicksal, aber auch auf Gesundheit und Krankheit von Tier und Mensch eingeräumt wird.

Die wohl bedeutendste Unterweisung ist, daß jedem Teil der Schöpfung eine Beseeltheit zuerkannt wird, weil er jeweils die physische Manifestation eines gottstrebenden Geistwesens ist. Aus diesem Grunde dürfen das Pflanzenreich nicht geschädigt und die Tiere nicht gequält und getötet, oder einer Profitgier geopfert werden. Der Mensch wurde als Statthalter Gottes auf Erden eingesetzt und ist für eine behutsame und schützende Benutzung der Umwelt verantwortlich.

Wie in der westlichen Geisteswissenschaft wird das Menschenwesen als Einheit aus physischem, seelischem und geistigem Korrelat betrachtet, von denen nur der materielle Körper allgemein sichtbar ist. Seine anderen übergeordneten Wesensglieder sind nur bei Hell-sichtigkeit in den Dimensionen ihrer Auren wahrzunehmen. Die Seele wird in ein ätherisches und ein astrales Organisationsprinzip unterteilt, die beide jeweils genau definierte Aufgaben im biologischen System zu verrichten haben. Die dazu erforderlichen Organisationskräfte erhal-



ten sie von verschiedenen erdumgebenden und kosmischen Energiequalitäten. Der Geist des Menschen überwacht und unterhält entsprechend seinen Fähigkeiten zusammen mit den beiden seelischen Komponenten die Lebensfunktionen des physischen Körpers. In den Kraftfeldern dieser drei Energiesysteme werden die aufgenommenen Wirkstoffmoleküle der Pflanzen in ihre ätherischen Grundsubstanzen und die sie formenden astralen Bildekräfte zerlegt. Mit diesem Vorgang werden sie für die Physik immateriell, bzw. eine nicht nachzuweisende Energieform. In der Esoterik wird ihnen eine zwischen Materie und Geist eingeordnete unterschiedliche Substantialität zuerkannt.

Die ätherischen Baukomponenten der Moleküle entstammen den vier erdgebundenen Ätherarten, die formenden astralen Kräfte den organisierenden kosmischen Wesenheitsenergien. Dieser Spaltungsvorgang in den biologischen Energiefeldern war schon im Mysterieswissen des frühen Altertums bekannt und wurde später alchemistisch als die bereits erwähnte „Trennung des Irdischen vom Geistigen in der Materie“ bezeichnet. Heute verwendet man dieses Prinzip bei der Herstellung homöopathischer Arzneimittel. So wird verständlich, warum die Naturwissenschaft darin keine Wirkstoffmoleküle nachweisen und sich deshalb auch keine pharmakologische Wirkung vorstellen kann.

In der Physik ist seit langem anerkannt, daß jede Materie eine Energiekonzentration darstellt, deren Eigenschaften vom Kraftfeld abhängen, in dem sie sich befindet. Ändert sich das Kraftfeld, ändern sich auch ihre physikalischen Zustandsformen und Charakteristika. In gleicher Weise trifft dies für die biologische Materie von Mensch und Tier in Bezug auf deren ätherische und astrale Kraftfelder zu.

Die in diesen Energiesystemen von ihren formenden Bildekräften freigesetzten Äthersubstanzen der Wirkstoffmoleküle verbinden sich mit der gleichgearteten Äthersubstantialität des aufnehmenden Organismus, die oft auch als Ätherleib bezeichnet wird und dessen Aufgabe einmal die Wachstumsregulierung des Lebewesens, seiner Organe und Gewebe, sowie die Heilung ihrer krankhaften Zustände ist. Sein direktes Bezugsorgan im Körper ist das innersekretorische Drüsensystem. So wird durch die anwendungsbedingte Zufuhr frischer Ätherkräfte über die Pflanzenprodukte seine Heilkraft gefördert sowie die Widerstandsfähigkeit gegen Fremdstoffe und mikrobielle Erreger gestärkt.

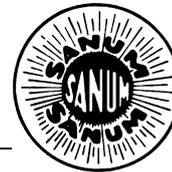
Die bei dem Trennungsprozeß befreiten astralen Formenergien der Moleküle haben ihrerseits einen direkten Einfluß in die Funktionalität des biologischen Systems und eine intellektuell nicht kontrollierbare Wirkung in die seelische Konzeption, die ja überwiegend von solchen astralen Fremdeinwirkungen verschiedenster Art geprägt wird. Hier verändern sie die Psyche entsprechend ihrer pflanzlichen Herkunft und molekularen Zusammensetzung. Der Betreffende ist sich dieser Beeinflussung nicht bewußt und empfindet diesen über das Unterbewußtsein ablaufenden Vorgang als eigenständige seelische Regung oder Einstellung.

Für die oft sehr großen Schwankungsbreiten der Reaktionen auf pflanzliche Wirkstoffe sind die unterschiedlichen Temperamente, Kompensationsfähigkeiten sowie der mentale Bewußtseinszustand ausschlaggebend, und sie bedingen ebenso die verschiedenen allergischen Reaktionen als Ausdruck einer Nichtbeherrschung der aufgenommenen astralen Fremdkräfte. Alle diese nicht beurteilbaren und nicht vorhersehbaren Dispositionen sind auch für die unterschiedlichen

Wirkungen einer Substanz innerhalb der Spezies *Homo sapiens* verantwortlich, wie auch zwischen dem tierischen und dem menschlichen Organismus, wo sie bis zu einer gegensätzlichen Reaktion variieren können. Eine Übertragung tierexperimenteller Ergebnisse in die menschliche Situation ist deshalb unmöglich, wie auch eine prospektive Beurteilung pharmakologischer Wirkungen oder toxikologischer Verträglichkeiten für den Menschen. Ob dieser wie der tierische Organismus reagiert, und wenn ja, in welcher Dimension und mit welchen unerwünschten Nebenwirkungen, kann nur retrospektiv, und dann auch nur annähernd beurteilt werden, wenn gleiche Versuchsergebnisse vom Menschen zum Vergleich mit denen des Tieres zur Verfügung stehen.

Aber selbst dann bilden unterschiedliche individuelle Reaktionen noch eine unüberwindliche Hürde für eine verbindliche Verträglichkeitsprognose.

Mit dieser vereinfachten Darstellung geisteswissenschaftlicher Erkenntnisse über die Beziehungen des Menschen zur Natur und über die in ihm ablaufenden Reaktionen wurde versucht, ungeklärte Phänomene der naturwissenschaftlichen Auffassung über biologisch-seelische Wirkungen von chemischen Wirkstoffen im Organismus aus anderer Sicht zu interpretieren. Bei den „konventionell-wissenschaftlichen“ Vorstellungen wird augenscheinlich nicht berücksichtigt, daß unsere anerkannten Gesetze der Physik und Chemie nur die in der Materie sichtbar wirkenden Anteile kosmischer Gesetzmäßigkeiten sind. Unlogischerweise werden nur diese als Wissenschaft definiert und ihre nicht gleichermaßen im Physischen erkannten Dimensionen als unwissenschaftliche Spekulation disqualifiziert. Man vergißt, daß es für jeden Wissenschaftsaspekt immer einen Zeitraum vor seiner Anerkennung



gab, in dem er von der etablierten Wissenschaftsmeinung als unwissenschaftlich bezeichnet wurde. Wie viele Energiequalitäten und Kraftsysteme wurden im Laufe der Wissenschaftsentwicklung entdeckt und zwangen häufig zu einem rigorosem Über-Bord-Werfen bisher als unumstößlich gehaltener Wissenschaftserkenntnisse? An der Berechtigung dieser kritischen Betrachtung ändert auch der Umstand nichts, daß dieser Umdenkungsprozeß dann als „Wissenschaftsfortschritt“ deklariert wurde.

Niemand kann doch sagen, daß es eine geistige Konzeption der Materie und eine geistig-seelische Organisation der Lebewesen nicht gäbe, nur weil er sie nicht wahrnehmen kann. Er darf nur sagen: „Ich kann sie nicht sehen und nicht erkennen“.

Wer aber solche organisierenden Energiesysteme ablehnt und nicht gelten läßt, weil er sie nicht sehen und sich nicht vorstellen kann, ist in seiner Denkweise nicht objektiv. Es wäre indoktrinär zu fordern, daß auch Andere nichts anderes erkennen und anerkennen dürfen, als was er selbst zu sehen und zu verstehen in der Lage ist. Unlogisch und unwissenschaftlich wäre er aber, sich berechtigt zu sehen, über etwas zu urteilen oder sich zu äußern, was er weder sieht, noch worüber er etwas weiß, noch worunter er sich etwas vorstellen kann!

Nur unter diesen Aspekten sollten die spirituellen Gedanken über unsere Naturgesetze betrachtet werden. Sie sind geeignet, tiefer in die Verbindungen des Menschen mit der Natur und dem Kosmos einzu-

dringen und eine Verstehensgrundlage für nicht oder nicht genügend geklärte Phänomene anzubieten. Sie stehen nicht in prinzipiellem Gegensatz zu den naturwissenschaftlichen Auffassungen, sondern ergänzen diese zumindest als Hypothese in sinnvoller und zweckmäßiger Weise so lange, bis ihre Effektivität bewiesen oder widerlegt wurde, oder ... bis beide Vorstellungen eine Denkeinheit geworden sind. □

Anschrift des Autors:

Dr. med. Werner Hartinger  
Facharzt für Chirurgie und  
Unfallchirurgie  
Wutachstr.1  
D-7890 Waldshut-Tiengen